

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Jost in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Zusagen
Kosten die Hauptpalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 10

Samstag, den 23. Januar 1915

8. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Folge einer von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gegebenen Anregung hat die Stadt Wiesbaden die Absicht, eine Organisation zur Sammlung von Küchenabfällen zu schaffen und zu diesem Zwecke zweimal wöchentlich besondere Wagen durch die Straßen gehen zu lassen, die zur Aufnahme der Abfälle, wie Kartoffelschalen, Obstschalen, Brodröste, Eierchalen, Abblätter von Gemüse usw. bestimmt sind. Diese Küchenabfälle sollen an die umliegenden Gemeinden der Stadt Wiesbaden gefahren werden, wenn sich eine genügende Anzahl von Landwirten zur regelmäßigen Abnahme der Abfälle bereit erklärt. Die hiesigen Landwirte, welche Küchenabfälle haben wollen, werden ersucht, sich heute Abend im Gasthaus „zum Schwanen“ zu einer Besprechung einzufinden.
Erbenheim, den 23. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Einen Entwurf der Polizei-Verordnung zur Verhütung von Hochwassergerfahr für den Main gemäß § 284 Abs. 5 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53 fglde.) liegt 8 Wochen lang in der Zeit vom 17. Januar bis einschl. 27. Februar d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 14. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung

betreffend die Ablieferung von Tierkatavern usw. an die Dampfmaschinenmeisterei in Bierstadt.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897, des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes betreffend die Beseitigung von Tierkatavern vom 17. Juni 1911 und des § 18 Abs. 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1912 erlasse ich, nachdem mit der Dampfmaschinenmeisterei in Bierstadt ein Abkommen wegen Uebernahme der unschädlichen Beseitigung der in Frage kommenden Kataver getroffen ist, mit Zustimmung des Kreisamtschusses für den Landkreis Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.

Alle Kataver oder Kataverteile von Pferden, Eeln, Maultieren, Maulseeln, Tieren des Rindergeschlechts, tolgelorenen oder während der Geburt verendeten Einhufer, Kälbern, sowie von Hunden mit einer Schulterhöhe von mehr als 50 cm, Schweinen, Schafen, Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern — unter 6 Wochen — sind an die Dampfmaschinenmeisterei Bierstadt abzuliefern, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911 betr. die Beseitigung von Tierkatavern, die Verwendungs als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Besitzers von dem Landrat gestattet wird.

Als Kataver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtwegen getötetes Vieh.

§ 2.

Die Kataver oder Kataverteile sind in ihrem natürlichen Zustande insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen und einschließlich Haut, Haaren, Borsten, Hörnern, Hufen und Klauen auf die zur Abholung erscheinenden Wagen der Dampfmaschinenmeisterei Bierstadt abzuliefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kataver oder Kataverteile die erforderliche Hilfe zu leisten.

§ 3.

Rumderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht die Befehle, insbesondere das Reichsgesetz betr. die Beseitigung von Tierkatavern vom 17. Juni 1911 höhere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermeidlichen entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Am gleichen Tage tritt die den gleichen Gegenstand betreffende Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1903 (Kreisblatt Nr. 39, pol. 163) außer Kraft.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Die Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten und die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung liegen in der Zeit vom 15. bis zum 30. d. Mts. auf hiesigem Rathause zur Einsichtnahme mit dem Bemerkten offen, daß während dieser Zeit Einwendungen gegen diese Listen bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder zu Protokoll anzubringen sind.
Erbenheim, 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, werden auf hiesigem Rathause 41 Stangen Merettig öffentlich meistbietend versteigert.

Erbenheim, 23. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofs- und Wirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Uebertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Hiermit zur Kenntnis, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 4. bis einschl. 30. Januar 1915 zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird.

Es wird täglich von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonnabends nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, den 31. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. Januar 1915.

Die Feldpost. Die Zahl der bei den Poststellen beschlagnahmten eingehenden Feldpostpaketen ist noch immer groß trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Päckchen dieser Art mit zerbrochenen oder leck gewordenen Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Poststellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Die Aufgabepostanstalten sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssigkeit unbedingt zurückweisen. Vielfach läßt sich jedoch den Sendungen von außen nicht ansehen, daß sie eine mangelhaft verpackte Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit diese in einem starken sicher verschlossenem Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schabhaftwerden des Behälters unbedingt aufgesaugt wird.

Küchenabfälle. Laut amtlicher Bekanntmachung in heutiger Nummer findet heute Abend im Gasthaus „zum Schwanen“ eine Besprechung hiesiger Landwirte statt zwecks Abnahme von Küchenabfällen, welche in Wiesbaden gesammelt werden.

Bersammlung hält ab heute Samstag Abend der Männergesangsverein „Eintracht“ im Gasthaus „zum Schwanen“.

Gefunden wurde eine Brille. Dieselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Bange machen gilt nicht! Ein Offizier schreibt dem „Chemiker Tageblatt“: „Um Sie über den Geist in unseren sächsischen Truppen nicht im Unklaren zu lassen, möchte ich Ihnen folgende wahre Geschichte erzählen: Kommt da eines Tages in den Ort, wo unser Generalkommando liegt, ein Transport von 11 gefangenen Franzosen, bewacht von einem kleinen Reserve-Infanteristen. Der Generalstabsoffizier, dem die Leute vorgeführt werden, fragt den „Transportführer“: „Na, hören Sie mal, ein Einzelnier zur Bewachung von Eisen, ist Ihnen da nicht Angst geworden, daß einer ausreihen konnte?“ — „Ne, gar nicht“, erwiderte mein Reservist, „ich hab' se ja auch alle 11 gefangenengenommen.“

Reichswollwoche. Als Beitrag der Reichswollwoche in unserer Gemeinde wurden am Donnerstag zwei Wagen mit Wollschafen usw. an die Wollsektionsanstalt in Diebrich abgeliefert. Für den Fall noch weitere Spenden beabsichtigt sind, wird gebeten, diese bis spätestens Montag Abend im Diakonissenheim abzugeben.

Ihr leret Weihnacht im teuren Heimatland,
Wir leidet diesmal in Feindesland.

Von den Dieben, so fern, von der Heimat so weit,
Fern Deutschlands Eichen und Reben,
So feiern wir heute die Weihnachtszeit
Im Kampf auf Tod und Leben.

Keine Mutter uns schmückt den Weihnachtsbaum,
Nicht will sich sein Licht uns zeigen.
Dahin ist Jugend, ein süßer Traum,
Die Tanne mit grünen Zweigen.

Und die Liebste so art und die Liebste so traut,
Sitzt weinend in nächtlicher Stunde,
Es modert im Schranke der Bierat der Braut,
Es brennt im Herzen die Wunde.

Es tobt der Kampf in Ost und West,
Kanonen donnern und blihen,
Wir müssen am heiligen Weihnachtsfest
Den deutschen Tannenbaum schützen.

O Mutter, Du mein toures Lieb,
Singt frohe Weihnachtslieder,
Wenn bald die deutsche Eiche blüht,
Wills Gott, sehn wir uns wieder.

Hermann Stäger.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 23.: Ab. D. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 24.: Ab. B. „Die Königin von Saba“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 25.: 4. Symphonie-Konzert. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 26.: Ab. D. „Liesland“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 27.: Ab. A. „Undine“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 28.: Ab. B. „Hans Heiling“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 29.: Ab. C. Neu einstudiert: „Die vier Alten“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 30.: Ab. D. „Der Evangelimann“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 23.: Neu einst.: „Die Barbaren“.
Sonntag, 24.: Nachmittags 3.30. Halbe Preise! „Rüffelsprung“. — 7 Uhr abends: „Die Barbaren“.
Montag, 25.: Einn. Gastspiel Ed. Lichtenstein und Johanna Geisler: Bunter Abend.
Dienstag, 26.: „Sturmibyll“.
Mittwoch, 27.: Vorprucht. „Die Barbaren“.
Donnerstag, 28.: „Sturmibyll“.
Freitag, 29.: 14. Volksvorstellung. „Rüffelsprung“.

Wer Broigetrelde verfrachtet versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 22. Januar.

Großes Hauptquartier, 22. Januar. Unhaltender Regen schloß eine größere Gefechtsstätigkeit zwischen Rüste und dem La Bassekanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.
Ein von dem Feind südwestlich Berry au Bac vorgestern gewonnener Schützengraben wurde, da er durch die einfürgenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Am Souhaabschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Täbris

Die Eroberung von Täbris durch die Türken bedeutet einen großen Gewinn in strategischer Beziehung. Täbris beherrscht die große Karawanenstraße Teheran—Täbris—Trapezunt und somit die Verbindung zum Schwarzen Meer. Auch die Verbindungen nach dem Innern Perziens sind sehr günstig und bequem. Wichtiger noch als der strategische Erfolg ist aber der moralische Erfolg, den die Türken mit der Eroberung von Täbris erreicht haben. Die mohammedanischen Stämme haben nur, dem Zwang gehorchend, sich bisher an dem Kriege gegen die Russen nicht beteiligt. Nachdem aber die Russen geschlagen sind, werden sie nicht zögern, den Türken Heeresfolge und Beistand zu leisten. Es treffen in Konstantinopel fortgesetzt Meldungen über die große Freude ein, die überall im Lande wegen der Einnahme von Täbris herrscht. In Brussa und anderen Städten sind aus diesem Anlasse die Häuser beslaggt. Gleichzeitig treffen täglich Telegramme ein, in denen über die rege Teilnahme der Stämme Mesopotamiens am Kriege berichtet wird.

Täbris ist die Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan, der nördlichsten Provinz Perziens. Im Altertum war Azerbeidschan der nordwestlichste Teil Mediens, wurde aber seit Alexander dem Großen als Atropatene von Medien abgetrennt. Von 149 v. Chr. bis 428 n. Chr. gehörte es unter den sassanidischen Königen Großarmeniens zur Provinz Wasburagan, worauf es mit Armenien an die persische Dynastie der Sassaniden kam. Im 7. Jahrhundert wurde es von den Arabern erobert und fiel nach Schwächung des Kalifats durch die Seldschuken an den Atabek Addeh und seine Nachkommen, die Behawariden, die der Perser Tschelal ed-din Manikberni nach dem Abzug der Mongolen Tschingis Chans im Jahre 1221 stürzte. Im Jahre 1256 kam es durch Hulagu an das Mongolenreich von Iran und war in den Jahren 1386 bis 1405 im Besitz des asiatischen Timur, gewöhnlich Tamerlan genannt. Nach dessen Tode gehörte es ein Jahrhundert lang den Turkmänen, bis es im Jahre 1505 durch den persischen Schah Safi befreit wurde. Im 16. und 17. Jahrhundert hatte es viel durch die Einfälle der Osmanen zu leiden. Als Grenzprovinz sowie als Statthaltertschaft des persischen Thronfolgers war Azerbeidschan stets wichtig, wurde aber beständig in die Unruhen Perziens und in die Kriege von Türken und Russen hineingezogen, und schon seit Jahren wird es von den Russen, die es mit Truppen besetzt haben, als russische Provinz behandelt. Die ganze Provinz ist ein hohes Alpenland und wird häufig von Erdbeben heimgesucht.

Die Hauptstadt Täbris liegt 1350 Meter über dem Meer am Nordfuß des vulkanischen Berges Schend-kuh, der seinen Gipfel 3596 Meter hoch erhebt und zu den drei gewaltigen Vulkanen gehört, von denen die beiden anderen der aus der Bibel als Landungsplatz der Arche Noahs bekannte und den Perern heilige Ararat und der 4812 Meter hohe Sawakan sind, alle drei schon seit den Zeiten Alexanders des Großen Zeugen blutiger Kämpfe. Täbris ist eine große Stadt, und die Zeit ist noch nicht fern, da es eine halbe Million Einwohner hatte; die heutige Einwohnerzahl wird auf ungefähr 300 000 geschätzt. Alle beinahe alle Gebäude, die einst den Schmuck der Stadt ausmachten, sind durch den Krieg oder Erdbeben sowie schlechte Verhaltung zerstört. Man sieht noch die Spuren des großen Plazes Meidan, der an Größe mit dem von Japan wetteiferte; ein Holzdach bedeckt den berühmten Bazar Kalfarieh. Das Art-Mi-Schah (Schloß des Mi-Schah) ist heutzutage das merkwürdigste Gebäude in Täbris; der Thronfolger und Statthalter Abbas Mirza hätte daselbst ein Zeughaus auf europäische Art errichtet, wo die wichtigsten Arbeiten durch Europäer geleitet wurden, und es war das größte Militärinstitut Perziens. Außer dem Kalfarieh hat die Stadt noch viele, meist neugebaute Bafare, mehrere große und kleine Karawanenvereine und zahlreiche Moscheen.

Bis vor noch nicht langer Zeit war Täbris der Haupt-handelsplatz Perziens infolge der Nähe der türkischen und russischen Grenze sowie wegen seiner Lage an der großen Karawanenstraße von Teheran nach Trapezunt, aber seit

Eröffnung der Transkaukasischen Eisenbahn hat Mecht den Verkehr an sich gezogen. Blühend ist immer noch die Industrie Täbris mit ihren vielen Seidenwebereien, Baumwollwebereien, Färbereien und Töpfereien, von denen die bedeutendsten Geschäfte zum Teil in den Händen von Europäern sind. Berühmt ist die Stadt durch ihren Gartenbau, der die vorzüglichsten Mandeln, Pfirsiche, Wein und Melonen liefert.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Warum? (Str. Wn.) Der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Morgenbladet“ schreibt: Allem Anschein nach waren die Vorstellungen, die man sich von der Größe des englischen Einjahres gemacht hat, sehr übertrieben. Es ist ja von ein oder zwei Millionen Menschen die Rede gewesen. Statt dessen dürften nicht mehr als 100 000 oder 200 000 zusammenkommen. Die Ursache dafür, daß die Verstärkungen, die England im Frühling nach dem Festlande führen kann, so viel kleiner sind als man gehofft hat, ist Englands Angst, das eigene Gebiet von Truppen zu entblößen. Die kühnen deutschen Angriffe auf Hartlepool und Scarborough, sowie die verschiedenen Operationen der deutschen Unterseeboote und deren gewaltige Anstrengungen, Calais und Boulogne zu erreichen, und sich eine Basis für Torpedo- und Unterseeboote an der belgischen Küste zu schaffen, haben auf die Engländer den Eindruck gemacht, daß die Landung eines größeren deutschen Heeres nicht unmöglich ist. Die Engländer haben einen Einblick in das Meer von Haß bekommen, das ihnen von allen Seiten Deutschlands entgegenwinkt. Sie wagen daher nicht zu viele ihrer Truppen aus dem Lande zu schicken.

— Im Oken. (Str. Wn.) Auscheinend meinen die Russen, die majurischen Seen seien jetzt vereist und also ein leicht überwindbares Hindernis ihres Vormarsches. Und so versuchen sie es denn erneut mit Vorstoßen, aber wie am Montag, so konnte auch am Dienstag der deutsche Tagesbericht melden, daß der russische Vormarsch gar nicht bis an die Grenze kam. 60 Kilometer südlich von Soldau wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Trifft zu, was gestern über London gemeldet wurde, daß nämlich drei russische Heere gegen Ostpreußen marschieren, so wird es in dem Gebiet neue heftige Kämpfe geben.

— Dacia. (Str. Wn.) Zunächst darf man dem Kampfspiel zwischen Amerika und England mit eintem Vergnügen zuschauen, das wieder einmal so lebhaft den alten, edlen Satz bestätigt, daß bei Geldsachen jede Gemütslichkeit aufhört.

(2) Mehl. (Str. Wn.) Wie man erfährt, wird dem mekrfach gedehnten Wunsch nach Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl nicht stattgegeben werden.

Europa.

— Frankreich. (Str. Wn.) Man ist in Frankreich des Krieges herzlich überdrüssig. Was an Begeisterung da war, ist wie fortgeblasen. Das Volk wäre sicher mehr als froh, wenn Friede würde. Sehr mißvergnügt ist man über die Engländer. Ihr Handel geht besser als je; sie verdienen viel Geld, nehmen es mit allzu großer Ruhe, haben noch keine nennenswerten Verluste gehabt und sehen nicht ihre reichen Provinzen veräußert. Aufrichtig gesprochen, war man nicht so unbedingt mißvergnügt über die Beschickung der englischen Küste durch deutsche Schiffe und hoffte, das würde sie aufrütteln. Von den Russen redet man am besten gar nicht; die Enttäuschung ist ungeheuer groß. Die Soldaten haben es größtenteils in den Schützengräben; man erzählt, nicht wenige streckten die Arme empor, damit sie von den Deutschen einige Fingerringe oder dergleichen weggeschossen erhalten, um kampfunfähig zu werden und nach Hause zu kommen. Hier ist eine außerordentlich starke Stimmung dafür, japanische Truppen nach Europa überzuführen.

— Frankreich. (Str. Wn.) Den französischen Zeitungen wurde die Bekanntgabe der vor und nach Sig-

nalisierung der deutschen Luftflotte: von den strategischen Land- und Seebehörden getroffenen Anordnungen unterlag.

— England. (Str. Wn.) Man wird die Boten des Jaren an der Themse nicht sonderlich herzlich begrüßen, was immer sie in der Toga tragen. Man wird sie verdrösten und immer wieder verdrösten: Worte sind trotz der Teuerung in England noch billig.

— Oesterreich. (Str. Wn.) Laut glaubwürdigen Mitteilungen ist in einer russischen Karpathenarmee ein erster Reutereiüberzug aufgedeckt worden. Die Mohammedaner eines Tscherkessen-Regiments und eines sibirischen Infanterie-Regiments trafen insgeheim Vorbereitungen zur Reuterei.

— Oesterreich. (Str. Wn.) Mitteilungen, die über die in Oesterreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgt sind, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend anzusehen ist, und daß eine event. Requisition ganz erhebliche Resultate erzielen würde.

— Schweiz. Die Bundesbahnen weisen für 1914 einen Betriebsüberschuss von 53 Millionen Franken auf gegen 79 Millionen im Vorjahr.

— Rußland. (Str. Wn.) Die russischen Offiziere sind selbst überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen werden wird.

— Rußland. (Str. Wn.) Der Finanzminister arbeitet gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Einführung einer Weinsteuern aus, wonach die Inlandweine mit sechs Kopeken, die Schaumweine mit 20 Kopeken die Flasche besteuert werden sollen. Der Steuerertrag wird auf jährlich 8 Millionen Rubel veranschlagt.

— Rußland. (Str. Wn.) Die Russen selbst scheinen nicht mehr mit einer langen Widerstandskraft von Warschau zu rechnen. Noch viel weniger wird sich aber Manganorod halten können, das nur ältere, wenig widerstandsfähige Befestigungen besitzt.

— Schweden. (Str. Wn.) Die Beschlagnahme des für schwedische Rechnung von Amerika abgehenden Kupfers beginnt verhängnisvolle Eindrücke im schwedischen Wirtschaftsleben hervorzurufen. Große Betriebe sind in nächster Zeit infolge der Kupferknappheit zu größeren Arbeiterentlassungen gezwungen. Die Erbitterung über das englische Vorgehen gegen die Industrie der Neutralen ist in Schweden unabweisbar im Wachsen.

— Portugal. (Str. Wn.) In den portugiesischen Gewässern gebärdet sich die englische Flotte seit längerer Zeit als unumschränkte Herrin. Dem Ministerium scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. Infolge der geringen Einfuhr- und Ausfuhrmöglichkeiten sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigsten.

— Griechenland. (Str. Wn.) Die griechische Presse meldet, daß die Pforte alle griechischen Post- und Bahnbeamten, selbst diejenigen ottomanischen Untertanen, entließ.

— Türkei. (Str. Wn.) Hier wird die Tatsache festgestellt, daß die durch England in Sanstbar, im Sudan und in anderen Ländern verbreitete Manifeste, welche die angebliche Anhänglichkeit der dortigen Moslems an England härten sollen, das Werk bezahlter Individuen sind.

Asien.

— Aegypten. (Str. Wn.) Es treffen fortgesetzt ungünstige Nachrichten ein. Um die Mannschucht der australischen Truppen sei es sehr schlimm bestellt. Prägelien zwischen Offizieren und Mannschaften seien an der Tagesordnung. Lehtin seien sogar Australier kriegerisch erschossen worden.

Aus aller Welt.

— Paris. Es kamen die mit der Untersuchung des Gifteszustandes des Mörders Joures, Bilvins, beauftragten Aerzte zu dem Schlusse, daß der Angeklagte physische Fehler aufweist. Die Untersuchung wird zwar fortgesetzt, dürfte aber kaum eine besondere Aufklärung des Mordes geben.

Heinrich Haegels Werk.

8.

Die Wünsche der Arbeiter würde er wohl noch früh genug kennen lernen.

Er sah die eingegangenen Postfächer durch. Seit einigen Tagen wurden auch seine Privatbriefe im Kontor abgegeben.

Unter diesen befand sich auch ein Schreiben der Bank, die ihm ein Angebot auf sein Verstum machte.

Einmal schrieb Heinrich Haegel das Papier glatt, dann schrieb er Zahlen auf Zahlen nieder, addierte, subtrahierte konnte doch zu keinem festen Entschluß kommen.

Abwarten! Man konnte ja nicht wissen, was geschah. Wenn Ernte — — —

Fort mit so törichtem Gedanken. Aber er lächelte dazu.

Der Obermeister trat ein.

Der hatte in der Fabrik von der Piste auf gebent und hing mit ganzer Seele an dem Betrieb.

Sein eisgrauer Bart hing wie nach unten, ein Zeichen, daß schlecht Wetter im Kalender war.

Zwischen den buschigen Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte, und die stahlgrauen Augen sprühten Blitze.

„Na, Herr Debringmann, was gibt's?“ fragte Heinrich Haegel.

Der Angeredete räusperte sich sehr vernehmlich; er schien nach Ausdrücken zu suchen, die mit diesem Raume in Einklang standen.

Mit seinem Salondentsch war es jedoch sehr schwach

bestellt, und just in solchen Augenblicken kam es ihm ganz abhanden.

So ballerte er denn mit westfälischer Verbächt und Deutlichkeit los:

„Na, wir haben ja die Puppen ganz nett am Tanzen. Teufel und zwanzig, is dat 'n Volk! Unwies sind die Kerle! Dat sage ich. Erhöhung der Löhne pro Stunde und Stück, Verkürzung der Arbeitszeit und was sonst noch drum und dran bammelt. Und die alten Giel haben sich von den Schreibern ins Dackshorn jagen lassen und sagen nicht Papp!“

Heinrich Haegel stützte den Kopf in die Hand und blickte an Debringmann zum Fenster hinaus.

Hier galt es, die sozialen Pflichten des Arbeitgebers mit den Interessen der Firma in Einklang zu bringen.

Er war sich seiner hohen Verantwortung wohl bewußt. Halsstarrigkeit und Selbstsucht lagen ihm fern. Aber er war nicht alleiniger Chef der Firma.

Seine Maßnahmen durften nicht nur von seinem warmführenden Herzen bestimmt werden, er mußte sie auch vor seinem Bruder mit Gründen des Verstandes belegen können.

Sobiel stand fest: den Arbeitern sollte ihr Recht werden.

Er wollte gemeinsam mit ihren Vertrauensmännern alle Verhältnisse prüfen.

Von seiner Seite sollte es nicht an Entgegenkommen fehlen.

Die Leute sollten fühlen, daß er es ernst nahm mit seiner Pflicht.

Er wandte sich an den Obermeister:

„Bitte, Herr Debringmann, rufen Sie die Vertrauensmänner der Arbeiter!“

Er sagte das in seiner bestimmten Weise, die doch niemals verlegte, weil sie seinem Wert und Wesen entsprach.

Der Obermeister entfernte sich schweigend.

Wenn es auf ihn angekommen wäre, dann hätten die Leute nur ruhig randalieren können.

Die Jähnen zeigen, das war bei diesem Volk der einzig richtige Grundsatz.

Aber er behielt diese Gedanken fern für sich.

Wenn er auch grob ehrlich war. Der Begriff „gehörchen“ war ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Inzwischen ließ der Doktor auch den technischen und kaufmännischen Leiter des Betriebes zu sich bitten.

Er setzte ihnen den Zweck dieser Konferenz auseinander und machte kein Hehl daraus, daß er gekommen sei, den Wünschen der Arbeiter so weit entgegenzukommen, als sich mit der augenblicklichen Lage der Fabrik vereinbaren ließ.

„Wir haben auch Rücksicht auf die uns befreundeten Betriebe zu nehmen und haben keinen Grund, für unbedingte Forderungen der Arbeiter beharrlich zu wirken,“ bemerkte der Ingenieur frostig und ablehnend.

Doch Heinrich Haegel ließ sich nicht so leicht beirren: „Unberechtigter Forderungen werden wir natürlich ablehnen. Aber wir müssen uns zunächst einmal ein Urteil bilden.“

Fünf Arbeiter traten ein.

Der Doktor schaute verwundert auf.

Nicht einen der alten Leute hatte man gewählt!

Berlin. Eine interessante Siegestrophäe und artistischste Merkwürdigkeit ist jetzt im Lichtlof des kgl. Zeughauses in Berlin neben den anderen belgischen, englischen, französischen und russischen eroberien Siegeszeichen ausgestellt worden. Es ist eine auf einem westlichen Schlachtfeld von unseren Truppen eroberte französische bronzene 15-Zentimeter-Kanone, die nachträglich gezogen und zum Hinterlader umgearbeitet worden ist. Das Geschützrohr ist reich mit Verzierungen geschmückt.

Kriegskosten.

Die leitenden russischen Stellen drohen mit dem Separatfrieden nur, um bei den Verbündeten, vor allen England, eine neue Anleihe durchzuführen. Dieser Plan ist gelungen. England schließt Rußland eine Milliarde Francs Frankreich eine halbe Milliarde vor. Die russischen Kriegskosten betragen etwa dreißig Millionen Mark täglich, die anderthalb Milliarde Francs wird also genau vierzig Tage reichen. Mitte März wird Rußland wieder leere Taschen haben. Bis dahin wird es wohl aus Rußisch-Polen und Galizien heraus sein, und das Friedensbedürfnis des russischen Volkes wird noch stärker hervorreten als bisher. Schon schwirren Gerüchte, die von einer Abberufung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wissen wollen, der sich ja einem Separatfrieden bis zum Äußersten widersetzen würde. Schwierig wäre der Abschluß eines solchen Friedens auch dadurch, daß ihn Rußland vorausichtlich ohne Landverlust anstreben würde, während das deutsche Volk ein gründliches Zurückdrängen der russischen Einflusssphäre fordert. Schon deshalb ist an einen Separatfrieden mit Rußland kaum zu denken.

Kleine Chronik.

22 Eigenartig. Eine Kriegstraumung fand in Berlin statt; der Bräutigam Hartmann, der als Hornist im Gefecht vor Verdun stand, war eigens zu dem Zweck, mit seiner Verlobten Gertrud Polz in den Stand der Ehe zu treten, aus der Feuerlinie hierher beurlaubt worden. Diese besondere Günstigkeit hatte ihm der Kaiser gewährt, dessen Gnade die Vorstände der Kriegspolizei erhalten am Moritzplatz, Frau Direktor Lehmann-Deppner, angerufen hatte. Die in ihrer Schlichtheit ergreifende Feier wurde mit Orgelspiel und Gesang eingeleitet; Pfarrer Ostrowski hielt die Traurede und überreichte am Schluß des feierlichen Aktes dem jungen Paar die Heilige Schrift. Nur wenige Stunden sollte das Glück der Ne Vermählten zunächst dauern; noch am gleichen Tage kehrte der Hornist wieder ins Feld zurück.

23 Strid! Es ist bekannt geworden, daß erfreulicherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterleibern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgendeinem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollachen, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrter wäre, als mit dem Striden aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Verbringung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Hals-tüchern und „Sturmhauben“.

24 Swillinge. Man schreibt aus Halle: Ein heißer Danker, der zur Zeit im Westen als Leutnant bei einer Munitionskolonnie dient, erzählt in einem Feldpostbrief: „Jetzt haben wir Familienzuwachs bekommen: unsere französische Luftwärtlerin Aline ist mit Zwillingen niedergelommen. Die deutschen Barbaren aber haben für alles gesorgt; die Frau erhält täglich zweieinhalb Liter frische Milch und viel Fleisch. Die Gebärende wird täglich mit dem Geschirr hergeholt, und heute ist sogar unser Unteroffizier nach Chauny gefahren, um zwei Lutscher und Milchflaschen einzukaufen.“

25 Seltsam. Aus Amsterdam wird berichtet: Eine im Hinblick auf die Kriegslage mindestens merkwürdig zu bezeichnende Konferenz wird demnächst in der Londoner Guild Hall abgehalten werden. Wie der „Standard“ berichtet,

haben sich verschiedene Baumeister, Städtebauer und andere Sachverständige zusammengetan, um über den Wiederaufbau Belgiens zu beraten. An die Beratung wird auch Herrbar Samuel, der Präsident des Local government board teilnehmen.

26 Not. Englische Blätter melden, daß der von der Regierung unterstützte Plan, eine An-Inforb-Industrie in England zu schaffen, bisher an der Abneigung der englischen Kapitalisten, sich finanziell zu beteiligen, scheiterte. Eine Summe von anderthalb Millionen Pfund Sterling (30 Millionen Mark) sei dafür benötigt. Es scheint, daß die Kapitalisten hinsichtlich der Güte des herzustellenden Produktes und seiner Konkurrenzfähigkeit sehr misstrauisch seien. Die Presse begründet die Forderung, daß die Regierung nunmehr neue Schritte tun müsse, damit englische Industrien, welche von den Anilin-arbstoffen abhängig seien, jährlich einen Wert von 20 Millionen Pfund Sterling an Fabrikaten erzeugen und anderthalb Millionen Arbeiter beschäftigen, nicht in Ungelegenheit geraten.

27 Kampfart. Ein aus Galizien zurückgekehrter Offizier erzählt, daß wegen Schnee und Kälte in den Karpathen der Kriegsbetrieb vollständig eingestellt sei. Die Russen hätten sich in einer Nacht von ihren Pöns, an deren Schwänze sie sich hielten, über die unwegsamen Höhen ziehen lassen.

28 Schuldig. Aus Newyork meldet man: Die Staatsanwaltschaft hat eine genaue Untersuchung der Ursache des folgenschweren Unfalls auf der Un'ergrundbahn eingeleitet und hat auf Veranlassung der Ausagen von Sachleuten jetzt gegen die Direktoren der Gesellschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Direktoren sind die bekannten Millionäre Sanderbilt, August Belmont und Schontz.

Gerichtssaal.

!! Warnung. Aus Halle wird geschrieben: Trotz wiederholter Warnungen in den Zeitungen, sich vor dem Verbreiten von Kriegslügenderüchten zu hüten, finden sich doch immer noch Leute, die wider besseres Wissen solche Gerüchte in Umlauf bringen. Am 2. Oktober unterhielt sich der Arbeiter Karl Nothe aus Wesenitz mit einigen Bekannten über die Liebesgaben. Dabei behauptete er, daß die Soldaten die wenigsten Liebesgaben bekämen. Die Offiziere nähmen alles an sich. Einer habe 6 Paar Strümpfe genommen und nach Hause geschickt. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß er doch solche leichtfertige Äußerungen unterlassen sollte, erklärte er, daß er ganz genaue Beweise für den letzteren Fall habe und man ihm nichts anhaben könnte. Das Kriegsministerium stellte darauf Strafantrag wegen öffentlicher verleumdender Beleidigung des Offizierskorps, und die Sache kam vor das Schöffengericht. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte sich auf Angaben stütze, die er von seiner Frau erhalten hatte; diese selbst hatte die Nachricht von dritter Hand. Natürlich war an der ganzen Sache kein wahres Wort. Wegen der Erblichkeit der öffentlichen Beleidigung beantragte der Amtsanwalt die Höchststrafe von zwei Jahren Gefängnis und sofortige Verhaftung. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

(1) Niedlich. Eine „Reuter“-Meldung findet die Holzwelt im Harwood Record über die verschiedene Verwendung von Sägespänen. In diesem Blatt, das in der amerikanischen Holzindustrie angesehen ist — es erscheint in Chicago — ist folgende Notiz enthalten: In Oesterreich werden Sägespäne mit Teer gemischt und zu Heizbriketts verarbeitet. In Deutschland wird aus Sägespänen, die mit Roggenmehl vermischt werden, eine Art Brot gebacken, das von Menschen sowohl als auch von Pferden verzehrt wird. Eine Dampfbäckerei stellt allein 20000 solcher Brote am Tage her. Wie ganz anders steht England da! Dort werden die selben Sägespäne, die die deut-

schen „Barbaren“ angeblich essen, „zum Ausfüllen des Spucknapfs benutzt“. Die Notiz steht zwischen einer Reihe anderer, ganz ernsthaften Meldungen des genannten Fachblattes, das hinzuzufügen vergesse hat, daß sämtliche Schneidemühlen Deutschlands lediglich damit beschäftigt sind, Holz zu Sägespänen zu zersägen, damit Deutschland während des Krieges nicht verhungert.

Deutscher Gruß.

„Grüß deutsch,“ so heißt es jetzt mit Recht, denn unsere deutsche Sprache ist nicht schlecht. Drum kein „Adieu“ beim Auseinandergehen, Der echte Deutsch sagt „Auf Wiedersehen!“ Als nun zwei Bettler kamen mir ins Haus Und freundlich eine Gab' sich baten aus, Da schenk' ich jedem ein paar alte Schuh, Und rief „Auf Wiedersehen“ ihnen freundlich zu. Und siehe da, die beiden Brüder, Sie kamen am nächsten Tage wieder.



Ein 15-jähriger Unteroffizier.

Eine außergewöhnliche Laufbahn hat der Armin Krause, ein Meger Kind, hinter sich. Er steht heute als Unteroffizier im deutschen Grenadier-Regiment Nr. 109 und erhielt seine Feuerkrone bei der Erstürmung des Dorfes Rousson.

× Abwechslung in der Kost ist für die Gesundheit von großer Bedeutung, weil der Körper durch sie am ehesten die sämtlichen notwendigen Nährstoffe erhält und außerdem die Glast angeregt wird. Die Kriegszeit ist kein Hindernis, die Kost ebenso abwechslungsreich zu gestalten wie bisher. Man muß nur die Möglichkeit verschiedener Zubereitungen der einzelnen Nahrungsmittel richtig ausnützen.

(2) Kornwurm. Am sichersten und gründlichsten wird man den Kornwurm los, wenn man den Speicher samt seiner Brut entfernt, indem man den Speicher von Zeit zu Zeit gänzlich austräumt, am besten im Frühjahr, wenn das Weizen seine Eier an die Getreidekörner legt, und ihn, wenn möglich, längere Zeit leer läßt. Am besten wäre es allerdings, ihn einige Monate von Getreide frei zu lassen und vielleicht zu etwas anderem zu benutzen.

Aber es waren doch wenigstens Männer, die sich bis dahin ruhig gehalten hätten.

Also würde es sich mit ihnen wohl unterhandeln lassen. Stühle standen bereit und alle nahmen Platz. An der einen Seite des Tisches saßen der Doktor mit seinen drei Beamten, ihnen gegenüber die Arbeiter.

Heinrich Haegel leitete die Beratung mit einer kurzen, sachlichen Bemerkung ein.

Wer ihn reden hörte, mußte fühlen: Der Mann dricht und drechsel keine Phrasen, sondern ist sich dessen wohl bewußt, was er sagt.

Von den Beamten aber schien nur der Prokurist Gefallen an den Worten des Chefs zu finden.

Das war ein verhältnismäßig junger Mann, von dem erzählt wurde, daß er in seinen Ruhestunden philosophische Studien betriebe. Und doch war er Kaufmann durch und durch.

Einer der Arbeiter entsaltete einen großen Bogen und las mit monotoner Stimme eine Reihe von Forderungen vor, die in der gestrigen Versammlung aufgestellt worden waren.

Heinrich Haegel hatte ein unangenehmes Gefühl. Warum erschwerten die Leute die Verhandlung, indem sie Unerfüllbares verlangten?

Die Bewilligung dieser Forderungen wäre einfach Schwäche und Torheit gewesen.

Nein, das was die Leute verlangten, konnte ihnen keiner geben, denen noch die Erhaltung der Firma am Herzen lag.

Der Ingenieur rutschte unruhig hin und her, und auch der Prokurist machte ein enttäuschtes Gesicht.

Debringmann aber sah so grimmig aus, daß man Furcht vor ihm bekommen konnte.

Heinrich Haegel hatte sich jedoch vollkommen in der Gewalt.

Er ließ sich den Bogen reichen.

Bedächtig las er Punkt für Punkt durch.

Dann wandte er das Blatt Papier um.

Es fanden sich dort einige Weisheitswörter, von einer geliebten Hand geschrieben, und nun wußte er, daß die Arbeiter ihre Forderungen auf Anweisung irgend einer Zentrale aufgestellt hatten.

Wenn sie sich von sozialdemokratischen Agitatoren beraten ließen, dann war wohl kaum auf eine friedliche Lösung zu hoffen.

Inmerhin, man mußte es versuchen.

Der Doktor faltete das Papier zuammen und sagte:

„Wir werden über Ihre Forderungen beraten. Wenn im besten Willen können wir sie so, wie sie uns vorliegen, nicht erfüllen. Das werden Sie wohl selbst eingesehen haben. Uebrigens muß ich auch erst hören, wie es mit meinem Bruder steht. Sie wissen ja, daß er krank ist. Jedenfalls können wir Ihnen vor morgen keine entscheidende Antwort geben.“

Ich wiederhole noch einmal: Zu einer entgegenkommenden Behandlung der Angelegenheit bin ich wohl bereit. Aber Sie müssen auch Ihrerseits Vertrauen und Entgegenkommen zeigen. Sagen Sie das Ihren Kameraden!“

Er erhob sich, um anzudeuten, daß die Unterredung vorläufig beendet sei.

Auch die Arbeiter standen auf.

Der Wortführer trat einen Schritt vor, blickte den Doktor herausfordernd an und sagte:

Von unseren Forderungen werden wir unter keinen Umständen auch nur eine einzige fallen lassen, denn sie stellen unsere Wünsche maßvoll und bescheiden dar.

Sollten Sie sich nicht entschließen können, sie zu erfüllen, so bleibt uns ein Mittel übrig, Sie zu zwingen!“

Heinrich Haegel suchte nicht mit der Wimper.

Kühl gab er zur Antwort:

„Nun, Sie werden sich das wohl überlegen. Ein Streik liegt so wenig in Ihrem Interesse wie in dem meinen.“

Ohne es zu wollen, sah er bei diesen Worten strenger aus als sonst.

Er hielt sich straff aufrecht, die rechte Hand war leicht geballt und ruhte auf der Tischkante.

Unwillkürlich neigten sich die Arbeiter ein wenig vor; instinktiv erkannten sie ihn als ihren Herrn an.

Und er war es auch; nicht als Erbe und Chef eines großen Betriebes, sondern mehr noch durch die Gaben seines Geistes, die er in straffer Selbstzucht immer mehr entfaltet hatte.

Vor der Macht und Ueberlegenheit seines Willens beugten sich die Arbeiter, und einer von ihnen sagte als Antwort auf die Worte des Chefs:

„Wir werden versuchen, den Frieden zu erhalten.“

Der Doktor fühlte, daß er einen moralischen Sieg errungen hatte, und er freute sich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 24. Januar 1915. 3. Sonntag nach Epiph.
Vormittag 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Lekt: Jesaja Kap. 28,
Vers 23-29. Lieder 2 und 239.

Evang. Kirchchor.

Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr:
Prob in der Kirche.

An Liebesgaben

gingen ein von Frau Dr. 12 leinene Hemden, 1 Tischuch u. 5 M.
Frau St. 5 M.

An freiwilligen Gaben

zum Bekken der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und
Frau Kramer an Wochenbeiträge 78.45 M., von G. O. 1 M.;
bei mir gingen ein von G. R. 1 M.

Herrl. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. K.: Breitenbach, Kassierer.

Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ weiter ein:
G. St. 10 M., R. St. 1 M.
Herrl. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehl in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold.
Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine
starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur
und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheim-
mittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente,
jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine
Aenderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket
2.50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder
Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus
der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt
u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit
Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abge-
nommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten
Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O.
Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Kranken-
haus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Er-
folge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir
selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L.
Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit
Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich
an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute
Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das
Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise
von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz
Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 463, Bülowstr. 84.
Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a

Männergesangverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag, den 23. d. Mts., abends 8.30 Uhr:

General-Versammlung

im Gasthaus „zum Schwanen“.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Entlastung desselben.
2. Vergebung des Vereinsdienerdienstes.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder, besonders
auch der inaktiven dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Sonntag, den 24. d. M., vorm. 8 Uhr:

Übung.

Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Zum Sammeln wird nicht gelassen.

Das stellvert. Kommando.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarette für unsere Krieger im Feld —
à Stück 10 Pfg., 50 Stück-Packung 4.80 M., sowie alle
anderen Sorten Cigaretten und Cigarren in be-
kannter Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

Konsom-Verein für Wiesbaden und Umgegend.

E. G. m. b. H.

An unsere Mitglieder in Erbenheim!
Heute Samstag, den 23. Januar 1915, abends 8
Uhr, im Restaurant „zur Stadt Wiesbaden“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere
die Frauen, ganz ergebenst ein.

Die Verwaltung.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben
von 10 Mark Kapital 4 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu
zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr
in seiner Behausung.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche künstl. Dünger be-
ziehen wollen, werden gebeten, ihre Bestellungen in den
nächsten Tagen nachzuholen, da sonst die Liefer-
ung zu spät erfolgt.

Quint.

Zum Versand ins Feld

empfehle:

Cognac fertig gepackt, 250 gr 10 Pfg. Porto
Boonekamp " " " " "
Steinhäger " " " " "
Cigarren in guten Qualitäten, in Holzkräften fertig ver-
packt, 20 Stück 1.—, 1.25, 1.50 und 2.— M.
Cigaretten in verschiedenen Preislagen.
Brieftaschen fürs Feld (wasserdicht) 50 Pfg.
1 Dose Baulcreme gegen Wundblausen, 1 Stück Seife
zusammen gepackt 50 Pfg.
Taschenlampen und Batterien, leere Karton in allen
Größen. — Adressieren u. Verpacken nach Vorschrift bei

Franz Hener,

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehl

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, jungelosen Holz- und Korkestrich für Linoleum-
unterlage,
Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erben-
heim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw
erteilt.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I,
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste
Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient
Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit
gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen
sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnähr-
mittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise
und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein
Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen
einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns
der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch
viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau
erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt
hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts
zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch
wirkendes Ueberrnährmittel. — M. D., Frankfurt a. M.
schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den
letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düssel-
dorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblühende
Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt
sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen
und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen
ausserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung
2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nach-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 463
Bülowstr. 84.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gefehl. geschl.)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker,
Pfeffermülinz u.

Einfach durch Uebergießen mit heissem Wasser zum Ge-
nuss fertig! — Eine große Freude und Erquickung für
unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

Eine Frau

sucht Beschäftigung im
Waschen und Bügeln. Näh.
im Verlag.

Haus mit 6 bis 8

Räumen &
Alleinbewohnen zu mieten
gesucht. Spät. Kauf nicht
ausgeschlossen. Offerten m.
Mietpreis u. Beziehungs-
termin unter F. W. 4006
an H. Woffe, Wiesbaden.

Dünger

aus den städt. Kläran-
lagen übernimmt zu
fahren.

Peter Reichert,

Tel. 183 Viebrich a. Nh.

7 sehr schöne

Einleger

zu verkaufen.
Frankfurterstr. 54.

Verloren

eine Brieftasche v. Ober-
gasse nach Mainzerstraße.
Der ehrl. Finder wird ge-
beten, da Andenken, gegen
gute Belohn. bei W. Stäger
abzugeben.

Schreibmaschine

gebrauchsf. f. 15 Mark zu
verkaufen. Näh. im Verlag.

Für unsere Soldaten im Feld

Teetabletten, Kaffee- und
Bouillonwürfel, Fleischsaft-
pastillen, Sauerstoff- und
Mentholplättchen,
Durstlöschende Pastillen,
Waffeln mit erfrischenden
Füllungen — versandfertig
Tabak, Cigarren, Cigaretten
empfehl

Wih. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostbrief-
kartons in 8 versch. Sorten,
sowie Feldpostbeutel zum
Versand von Wollfächer.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhoftstr. 4, part. mit
Küche, Bad und Zubehör
event. auch Pferdebox und
Remise per 1. April 1915
zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres im
Verlag.

20-30 Ltr.

Milch

täglich gesucht. Näheres
im Verlag.

Eine

Grube Rubdung

zu verkaufen bei
Zaf. Frey, Nordenstadt.

Socken, Unterzeuge und Wollwaren

für ins Feld, sowie Kopf-
schützer, Puls- u. Kniewärmer,
Fussschläpfer.

Esslinger Strumpfgarne
erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn,
Erbenheim.